

„Die Stellung des Deutschen Ordens zum Aberglauben am Beispiel der Herrschaften Freudenthal und Eulenberg“ (S. 261—271). Auf der Grundlage eingehender Archivstudien kann er nachweisen, daß der Deutsche Orden in Fragen der Hexerei im Gegensatz zu den anderen weltlichen und geistlichen Herrschaften jener Landschaften schon sehr früh eine humane Position einnahm. Nur in einem (von vier Fällen) ist es zu einem Todesurteil gekommen. Freilich lag dabei auch ein Kapitalverbrechen (Giftmord) zu Grunde. Zahlreicher waren offensichtlich die Fälle von sogenannten „Poltergeistern“ (etwa 30), Verstorbenen also, die ihre Ruhe nicht fanden. Aber auch hier konnte der Orden sich dadurch salvieren, daß er in jedem Fall die Zustimmung des Olmützer bischöflichen Konsistoriums für die Exhumierung und Exekution der Leichen einholte. Udo Arnolds eingangs erwähnter Aufsatz (S. 344—353) und der Anhang, in dem er zusammen mit Zenon Nowak einen Bericht über die Thorner Tagung der deutsch-polnischen Schulbuchkommission von 1974 gibt, runden die Festschrift „zeitgenössisch“ ab.

Der Herausgeber hat hier einen Band vorgelegt, bei dem mehr Licht denn Schatten zu verzeichnen ist. Eine Reihe von Beiträgen (auch von den hier nicht erwähnten) bringen neue Informationen, und die meisten sind sorgfältig durchdacht.

Wettenberg

Lothar Dralle

Breslau. Ansichten aus sechs Jahrhunderten. [Ausstellung, Veranstalter:] Ostdeutsche Galerie Regensburg, Stiftung Kulturwerk Schlesien. Auswahl und Bearbeitung: Rupert Schreiner. (Aspekte ostdeutscher Topographie II.) Druck: ROTAPLAN, Regensburg. Erstaussstellung: Ostdeutsche Galerie Regensburg, 27. März bis 2. Oktober 1983. VI, 276 S., zahlr. Abb.

Breslau war seit dem Mittelalter nicht nur Schlesiens unbestrittene und alle übrigen Städte des Landes weit überragende Hauptstadt, sondern es gehörte auch zu den bedeutendsten Handelsstädten des ganzen Deutschen Reiches. Daher ist es nicht verwunderlich, daß das Bild dieser Stadt seit Jahrhunderten in zahllosen Gesamt- und Einzeldarstellungen festgehalten worden ist. Es stellt sich aber die Frage, wieviel davon bewahrt geblieben und zudem in der Bundesrepublik Deutschland zugänglich ist. Die erstmalig in der Ostdeutschen Galerie in Regensburg gezeigte Ausstellung „Breslau. Ansichten aus sechs Jahrhunderten“ stützt sich in starkem Maße auf Bestände der genannten Galerie, wo speziell die Sammlung Haselbach reiches Material bot, und der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg, die den Nachlaß Haselbach verwaltet. Einen beträchtlichen Raum nimmt verständlicherweise die Druckgraphik ein, weil sie — in zahlreichen Exemplaren hergestellt — leichter erreichbar ist.

Der Katalog weist 307 Objekte nach, die nach Epochen, Darstellungsarten, Techniken oder einzelnen Künstlern zu 24 Gruppen zusammengefaßt sind. Am Anfang stehen 21 Gesamtansichten vom Ende des 15. Jhs. (Hartmann Schedel, 1493) bis zum 18. Jh. Für das 18. Jh. spielen hier auch in den Abschnitten über das barocke und spätbarocke Breslau die Vorlagen des außerordentlich fruchtbaren Künstlers Friedrich Bernhard Werner eine vorherrschende Rolle. Die Entfestigung Breslaus zu Beginn des 19. Jhs. war ein städtebaulicher Einschnitt, dem hier durch einen eigenen Abschnitt mit Darstellungen von Toren, Bastionen und Wällen in ihrer Endphase Rechnung getragen wird. Aus der Zeit der

Romantik und des Biedermeier bilden neben einzelnen Darstellungen verschiedener Künstler die Zeichnungen von Heinrich Mützel aus den Jahren 1823—1828, die 1899 und 1910 in Auswahl im Druck erschienen sind, und die etwa gleichzeitig (um 1825/26) entstandenen Radierungen von Maximilian von Großmann interessante Komplexe, die das Bild Alt-Breslau festgehalten haben. Die neue Technik des Stahlstichs findet ab 1830 in zahlreichen Publikationen Anwendung (Theodor Blätterbauer in Schrollers „Schlesien“-Werk 1885 ff.), kolorierte Lithographien mit Breslauer Motiven werden aus der Zeit um 1850/60 geboten. Es schließen sich ziemlich lückenlos Werke verschiedener Künstler und Techniken bis zum Zweiten Weltkrieg an; u. a. sind auch einige Zeichnungen des letzten Provinzialkonservators von Niederschlesien, Prof. Dr. Günther Grundmann († 1976), aufgenommen worden. Den Ausklang bilden einige nach 1945 entstandene Werke, die den Untergang der Stadt am Ende des Zweiten Weltkrieges zum Thema haben.

Als Einführung in die Geschichte von Breslau ist der gut lesbare und informationsreiche Artikel von Wolf-Herbert De u s aus dem „Handbuch der historischen Stätten: Schlesien“ (1977) leicht gekürzt dem Katalogteil vorangestellt, ebenso eine Auswahlbibliographie, die auf den speziellen Gegenstand ausgerichtet ist und nicht auf die Geschichte Breslaus allgemein. Die Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln von Rupert S ch r e i n e r sind sehr knapp. Seine Erläuterungen zum Inhalt der einzelnen Blätter der Ausstellung bieten die wichtigsten Fakten und Daten; sie reichen zur Orientierung vollkommen aus. Hilfreich sind Querverweise zu anderen Darstellungen desselben Objekts aus anderen Epochen, ebenso die Grundrisse einzelner Bauten oder Baukomplexe, die aus älteren Veröffentlichungen übernommen worden sind. Die Zahl der Abbildungen ist dankenswerterweise groß (gelegentlich sind auch Abbildungen wiedergegeben, die nicht zur Ausstellung gehören), so daß der Katalog auch für denjenigen einen beträchtlichen Gewinn bedeutet, der die Ausstellung nicht gesehen hat. Leider ist bei den einzelnen Katalognummern nicht vermerkt, ob der Katalog eine Bildwiedergabe des Objekts enthält, was notwendig gewesen wäre, weil die Abbildungen nicht immer nach den Katalognummern geordnet sind (die Gründe dafür sind nicht immer ersichtlich). Das topographische Register macht diesen Mangel teilweise wett, ebenso ist das zugleich als Personenregister gedachte „Kleine Lexikon der erwähnten Künstler und Schriftsteller“ zur Orientierung nützlich. Wer sich für die historische Topographie und das historische Abbild Breslaus interessiert, findet in diesem Band eine reiche Dokumentation.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Werner Irrgang: Neuere Geschichte der Stadt Brieg 1740—1980. Bundesvereinigung der Brieger e. V. Stadt Goslar, Betreuungsstelle Brieg. Goslar 1980. 350 S., zahlr. Abb., 2 Ktn.

Unter den mannigfachen Patenschaften von Städten in der Bundesrepublik für solche in den durch den Kriegsausgang abgetrennten Ostgebieten ist die älteste diejenige von Goslar für Brieg aus dem Jahre 1950. Sie zeichnete sich von Anfang an durch eine besondere Vielfalt der Betreuungsansätze aus. Zu dem 12-Punkte-Programm der Stadtvertretung aus der Sitzung vom 27. Februar